

Schwester Johanne – eine Zasenbecker Institution

von Heinrich Jördens

Unmittelbar nach dem Zweiten Weltkrieg, als Flüchtlinge und versprengte Soldaten durchs Dorf zogen, dort an den verschiedensten Orten übernachteten, manchmal auch länger blieben, herrschte eine hygienisch äußerst prekäre Situation. Erwachsene und vor allem viele Kinder bekamen Furunkel und Ausschläge. Ich erinnere mich, dass bei mir kleinste Hautverletzungen, zu eitern begannen. Minimale Schürf- oder Kratzwunden wurden immer größer anstatt sich zu schließen und brauchten ewig lange, um abzuheilen. Auch bei den Spielkameraden tauchten diese Eiterungen auf. Wir hatten uns offenbar alle mit äußerst gefährlichen Streptokokken/Staphylokokken infiziert.

Wer solche Erkrankungen hatte, ging zunächst zu *Schwester Johanne*, der *Zasenbecker* Gemeindegemeinschaft, der als Diakonissin des Hannoverschen Henriettenstiftes die örtliche Krankenpflegestation übertragen worden war. Sie hatte eine kleine Wohnung bei *Pieps*, direkt neben der Molkerei. Ihre Wohnstube diente auch als Behandlungszimmer. Rastlos, unermüdlich und aufopfernd ging sie in all den Jahren ihrer Tätigkeit als Gemeindegemeinschaft nach. Im Volksmund hieß sie liebevoll *Jodhannchen*, weil sie kleinere Wunden, vor allem bei Kindern, mit Jod behandelte. Meistens lief man, wenn man sich verletzt hatte, gar nicht erst zu den Eltern, sondern gleich zu ihr. Furunkel bestrich sie mit *Ichthyol*, einer pechschwarzen, fettigen und schmierigen Salbe, die aus Schieferöl, also einer Art Teer, gewonnen wurde. Diese sollte die entzündete Stelle zum einen desinfizieren und zum andern den Furunkel schneller reifen lassen, den Eiter gleichsam zusammen- und nach oben ziehen. So konnte Schwester Johanne ihn nach einigen Tagen aus der Geschwulst herausdrücken und der Heilungsvorgang beginnen.

Sobald jemand im Hause erkrankt war, wurde stets zuerst *Schwester Johanne* gerufen, die den Puls fühlte, Fieber maß, sich die Mandeln besah und die Drüsen abtastete. Dann erst auf ihren Rat hin, wenn sie selber nicht mehr weiter wusste, weil die Erkrankung offensichtlich ernsthafter Natur war, rief man den Arzt aus *Wittingen* herbei.

Ihr Einsatzgebiet war nicht nur *Zasenbeck*, sondern alle umliegenden Dörfer: *Plastau*, *Radenbeck*, *Schneflingen*, *Teschendorf*, *Küstorf*, *Ohrdorf*. Um zu diesen Orten zu gelangen und dort die Kranken und pflegebedürftigen Alten zu versorgen, besaß sie keineswegs ein Auto, vielmehr erreichte sie alles mit ihrem Damenfahrrad, dessen Sattel ungewöhnlich niedrig eingestellt war, da sie recht klein von Gestalt war. Das ärgste Wetter konnte sie nicht von ihren Einsätzen abhalten.

Im Winter waren an ihrem Fahrradlenker zwei auffällig große schwarze Schutzstulpen angebracht, die ihre Hände zusätzlich zu den dicken Wollhandschuhen vor Kälte schützen sollten. Dennoch fielen ihre Hände in der kalten Jahreszeit besonders dadurch auf, dass sie rot und blau gefroren erschienen und manchmal so gar Frostbeulen aufwiesen.

Erkrankte sie selbst eigentlich nie? Ich kann mich nicht erinnern, dass so etwas jemals passierte. Bis in die fünfziger Jahre wirkte sie unermüdlich zum Wohl der Bewohner von *Zasenbeck* und den umliegenden Gemeinden, ehe sie im Alter nach Hannover ins Henriettenstift zurückkehrte und dort ihren Lebensabend verbrachte. Sie wurde 97 Jahre alt.

Vom Archivar der Henriettenstiftung wurde mir auf meine Anfrage hin folgendes mitgeteilt:

„Die Henriettenstiftung hatte die Gemeindepflege in *Zasenbeck* - *Radenbeck* - *Ohrdorf* vom 15.04.1935 bis 31.12.1976 inne.

Diakonisse *Johanne Otten* war dort vom 14.01.1937 bis zum 12.05.1953 tätig,
Diakonisse *Adelheid Baack* vom 12.05.1953 bis zum 31.12.1976.

Leider kann ich Ihnen nicht sagen, wer vor Schwester Johanne in Zasenbeck war, die Stationsakte beginnt – unser Archiv wurde in der Nacht vom 8. zum 9. Oktober 1943 (wie große Teile Hannovers) zerstört – erst mit einem Brief Schwester Johannes vom 14. Oktober 1943.“

Der Archivar hat uns auch die Todesanzeigen für *Schwester Johanne* und *Schwester Adelheid* übersandt.

Es hat dem Herrn über Leben und Tod gefallen, unsere liebe Schwester,

Diakonisse
J o h a n n e O t t e n ,

gestern mittag zu sich zu rufen in sein ewiges Reich.
Schwester Johanne wurde am 18. Juli 1873 in Loga/Ostfriesland geboren und trat am 17. Mai 1897 in unser Mutterhaus ein. Am 26. Juni 1904 wurde sie zur Diakonisse eingesegnet. Nach dem Probeschwesternjahr wurde sie von Oktober 1898 bis März 1905 ins Krankenhaus nach Goslar entsandt und kam nach einer kurzen Vertretung im Krankenhaus Bramsehe für 2 1/2 Jahre nach Melle. Darnach ist Schwester Johanne auf vielen verschiedenen Arbeitsplätzen tätig gewesen. Immer ist sie gern und bereit da eingesprungen, wo ihre Hilfe benötigt wurde. Überall aber, wo sie gewirkt hat, hat man ihr für ihr treues, fleißiges und liebevolles Tun herzlich Dank gesagt. So war sie unter anderem 6 Jahre im Krankenhaus II in Hannover-Linden tätig und 2 1/2 Jahre in der Christuskirchengemeinde in Hannover. Von 1931 bis 1934 wurde sie nach Hamburg-Wilhelmsburg in die Gemeindepflege entsandt. Nach einigen Vertretungen übernahm sie dann am 14. Januar 1937 die Arbeit in der Gemeinde Radenbeck-Zasenbeck-Ohrdorf, wo sie bis zu Beginn ihres Feierabends im Mai 1953 im Segen wirken durfte. Schwester Johanne hat als eine wahrhaftige Diakonisse zum Zeugnis ihres Herrn in unermüdlicher Treue und Hingabe all denen gedient, die ihrer Pflege und Fürsorge anvertraut waren. Ihren Feierabend verlebte hier in unserem Büttnerhaus. Seit einigen Monaten nahmen ihre Kräfte merklich ab, und sie sehnte sich darnach, heimgehen zu dürfen. Ihre ganze Hoffnung hat sie auf den Herrn gesetzt, wie es ihr Wahlspruch, der zugleich ihr Konfirmationsspruch war, bezeugt: "Wir glauben, durch die Gnade des Herrn Jesus selig zu werden," Ap. Gesch. 15, Vers 11. Diesem Wort hat sie noch die Sätze aus dem Römerbrief, Kap. 8, 31-34, hinzugefügt.

Am Mittwoch, dem 23. September, wollen wir unsere liebe Schwester Johanne auf unserm Salemsfriedhof in Hannover-Kirchrode zur letzten Ruhe geleiten. Die Trauerfeier findet vorher um 13.30 Uhr in unserer Mutterhauskirche, Hannover, Marienstraße 90, statt.
Unsere liebe Schwester Johanne ruhe in Frieden, und das ewige leuchte ihr!

Hannover, den 21. September 1970

Der Hausvorstand der Henriettenstiftung

Pastor Karl Friedrich Weber Oberin Lieselotte Pfeiffer

Gott der Herr rief in dieser Nacht unsere liebe Schwester,

Diakonisse Adelheid BAACK,

zu sich in sein Reich.

Schwester Adelheid wurde am 30. Oktober 1906 in Armstorf Kreis Neuhaus an der Oste geboren. Sie durfte in einem großen Geschwisterkreis, geborgen in einem christlichen Elternhaus, ihre Kindheit erleben. Nach dem Schulbesuch erlernte sie den Haushalt und die landwirtschaftliche Arbeit auf einem Hof in Kohlenbissen, um danach im elterlichen Haushalt tätig zu sein.

Am 8. April 1926 trat Schwester Adelheid als Probeschwester in unser Mutterhaus ein und wurde am 16. Oktober 1932 als Diakonisse eingeweiht. Im ersten Jahr ihres Schwesternlebens arbeitete sie im Krankenhaus der Stiftung und wurde nach der Teilnahme an einem biblisch-diakonischen Kursus in das Nordstadt-Krankenhaus in Hannover entsandt. In der Zeit des praktischen Einsatzes liegt auch das Krankenpflegeexamen und eine weitere biblische Zurüstung. Von Oktober 1933 bis Ende 1952 ist Schwester Adelheid in den Krankenhäusern in Osterode/Harz und Winsen/Luhe tätig. Im Mai 1953 wurde sie als Schwester in die Gemeinden nach Radenbeck - Zasenbeck - Ohrdorf entsandt. Die nun folgenden über zwanzig Jahre waren reich gesegnet und eine zutiefst gefüllte Zeit in ihrem Leben.

Ihre Warmherzigkeit und ihr uneingeschränkt liebendes Herz öffneten ihr die Türen der Häuser, und sie konnte "Mutter" diesen Gemeinden sein. Junge und alte Menschen, Kranke und Gesunde waren eingeschlossen in die tagtägliche Fürsorge und Begleitung.

Am 1. Januar 1977 beendete Schwester Adelheid ihren Dienst in der Gemeinde und kehrte in unser Mutterhaus zurück, um hier ihren Feierabend zu verbringen. Die Verbindung zur Gemeinde Zasenbeck blieb jedoch bestehen und beglückte sie besonders auch in den Jahren, da die Kräfte abnahmen. Dankbar war sie für jeglichen Liebesdienst, für das gemeinsame Miteinander in der Schwesterngemeinschaft, für die vielfältigen Begegnungen.

Über ihr Diakonissenleben stand ein Wort aus dem 1. Joh.-Brief 1,7: "Wenn wir aber im Licht wandeln, wie er im Licht ist, so haben wir Gemeinschaft untereinander", und das Wort zu ihrer Konfirmation aus dem 1. Kor.-Brief 3, 11 "Einen anderen Grund kann niemand legen als den, der gelegt ist, welcher ist Jesus Christus."

Am Donnerstag, dem 24. November 1988, wollen wir unsere liebe Schwester Adelheid auf unserem Salemsfriedhof in Hannover-Kirchrode zur letzten Ruhe geleiten. Die Trauerfeier findet vorher um 13.30 Uhr in unserer Mutterhauskirche, Marienstraße 90, statt.

Unsere liebe Schwester Adelheid ruhe in Frieden, und das ewige Licht leuchte ihr!

Hannover, den 20 November 1988

Der Hausvorstand der Henriettenstiftung

Pastor Wolfgang Helbig

Oberin Erika Krause